Krakauer Zeitung.

Nro. 287. Donnerstag, den 16. December 1858.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Mit dem 1. Jänner 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Obersten in Pension, Joseph Kriehuber, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten, Rudolph v. Krasenics, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag der erzbischöflichen Kurie von Mailand den bisherigen Supplenten, Priester Joseph Pozzi, an der k. k. Ober-Realschule zu Mailand zum wirklichen Religionslehrer ebendaselbst ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasial-Lehrer in Leitmeritz, Karl Tieftrunk, zum Lehrer an der k. k. Deutschen Ober-Realschule in Prag ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. December.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Karl Ludwig und mit ihm das erhabene Kaiserhaus Oesterreich's wurde, wie der „Wiener Ztg.“ aus Rom gemeldet wird durch die Gnade Gottes vor einem großen Unglück bewahrt. Während nämlich Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Karl Ludwig am 7. d. in der Basilika vor der Confessio des Apostelfürsten andächtig verweilte, wurden die Pferde der auf der Piazza harrenden Equipage plötzlich scheu; alle Geschicklichkeit und Anstrengung des wohlerfahrenen Kutschers waren unvermögend sie zu bändigen; die Rosse bäumten sich nur noch stürmischer und stürzten den Wagen um, und zwar mit solcher Gewalt, daß er zerbrach. Der unglückliche Kutscher beschädigte sich durch den Fall. Man spricht von einem Bruche am Handgelenke. Die Pferde mit dem Vordertheile des Wagens flogen wild durch die Gasse des Borgo und rannten bei dem Kastell S. Angelo blindlings in eine tiefe Grube, die wegen Reparaturen der Wasserleitung eben ausgeschöpft worden war. Als der Erzherzog aus der Kirche hervortrat, war das Ereigniß vorüber und es waren nur noch die bedauerlichen Folgen zu sehen. Ganz Rom ist erfreut und alle religiös Gesinnten danken Gott, daß das Unglück noch so glücklich ablief.

Einer Mittheilung der „H. N.“ aus Frankfurt zufolge, gehen die in der Sitzung der Bundes-Versammlung am 9. d. M. erstatteten Anträge der vereinigten Ausschüsse in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit, über welche die Abstimmung auf 14 Tage verschoben worden, im Wesentlichen dahin, unter Wahrung der bisherigen Beschlüsse und unter Vorbehalt weiterer Erwägungen, zunächst das Ergebniß der holsteinischen Stände-Versammlung abzuwarten.

Die dänische Regierung fährt in ihren Maßnahmen zur gänzlichen Demolirung Rendsburgs fort. Eine aus Rendsburg vom 9. d. datirte Bekanntmachung enthält das Ausschreiben einer Anzahl an den Mindestbietenden zu vergebender Demolirungsarbeiten. Bekanntlich hätte die Gränzregulirungs-Commission hierüber ihr Gutachten zu geben.

Der bereits von uns erwähnten Erklärung des „Journal de Constantinople,“ daß die vom „Nord“ über die montenegrinische Angelegenheit mitgetheilten „Conferenz-Protocolle“ eine Erfindung dieses Blattes seien, entnehmen wir, daß während der Sitzungen kein fortlaufendes Protocoll geführt worden; man votirte nicht einmal, was etwa von der einen oder anderen Seite bemerkt wurde; bloß in der letzten Zusammentretung wurden die gefaßten Beschlüsse einfach protocollirt und noch in der Sitzung von den Repräsentanten der Mächte unterzeichnet. Der „Nord“ verwahrt sich gegen das Dementi des türkischen Blattes mit dem Bedeuten, er habe sich nicht anmaßen wollen, „die Protocolle“ der Conferenzen über die montenegrinische Angelegenheit zu veröffentlichen, sondern daß er nur ein „kurzes Resumé“ der Verhandlungen in den Conferenzen vom 14., 18., 21. und 25. October gebracht habe, dessen Genauigkeit er übrigens noch fortwährend aufrecht erhalte.

Der Wiener Correspondent der „H. Bh.“ erklärt zwar die von Seiten der englischen Blätter erfolgte Dementirung der Nachricht von der Anknüpfung einer versöhnlichen Correspondenz mit der neapolitanischen Regierung durch Lord Malmesbury für vollkommen gerechtfertigt, versicher aber andererseits als zuverlässig mittheilen zu können, daß eine Wiederanknüpfung der Beziehungen zu England von neapolitanischer Seite versucht wurde, und glaubt die in diesem Schritt manifestirte Sinnesänderung des Königs Ferdinand auf die bedrohlichen Gerüchte über die Absichten und Pläne Frankreichs in Betreff Italiens zurückführen zu müssen.

Die Elbeschifffahrts-Revisions-Commission ist resultatlos auseinander gegangen. Bekanntlich war die Commission am 14. Juni d. J. in Hamburg zusammengetreten. Unter den ihr unterbreiteten Anträgen befand sich insbesondere der von der preußischen Regierung gestellte Antrag, den bisherigen Elbezolltarif durchgreifend abzuändern, indem in Zukunft nur die Elbezollclassen von ein Zehntel und ein Vierzigstel des Normalsatzes beizubehalten seien. Die bisher zum ganzen, halben, Viertels- und Fünftels-Zollsatz tarifirten Artikel sollten hiernach in die Ein-Zehntel-Elbezollclasse und die bisher zum Ein-Zwanzigstel-Zollsatz tarifirten Artikel in die Ein-Vierzigstel-Classe versetzt werden. Als Motiv dieses Antrags war geltend gemacht, daß die bedruckte Lage der Elbeschifffahrt einer solchen durchgreifenden Abhilfe dringend bedürfe.

Das Gutachten des eidgenössischen Obersten Ziegler über die Dappenthalfrage stützt sich, wie aus den im Jahre 1814 geführten Vorverhandlungen zu entnehmen, im Wesentlichen auf das, was der damals mit einem Berichte über die für die Schweiz wünschenswerthe Militairgränze beauftragte Oberst-Quartiermeister Finsler ausgeführt hatte. Herr Finsler war in seinem Bericht noch weiter gegangen, als blos auf die zu jener Zeit von der Schweiz angesprochene Rückforderung jenes Thals (das übrigens, wie er wohl mit Recht meinte, gewiß weder Waadt noch die gesammte Eidgenossenschaft je „freiwillig“ abgetreten haben würden) und hatte namentlich noch für eine richtige Militairgrenze „das unmittelbar an das Val des Dappes stoßende kleine Thal nöthig gehalten, das sein Gewässer in den Lac de Joux und durch diesen in die Zihl und Aare abgiebt und also unstreitig noch in dem Wassergebiet der Aare und innerhalb der natürlichen Gränze zwischen der Schweiz und Frankreich liegt; das die 3 Gemeinden Bois d'Amont, Les Rousses und Fes Cressoniers enthält“ und nach Finsler für Frankreich gar keinen Werth haben soll. In der Wichtigkeit des Dappenthals stimmen die Herrn Finsler und Ziegler überein, und auch zum Theil darin, daß beide ihre Aufmerksamkeit auf das Thal von Bois d'Amont richten, ein Unterschied besteht aber darin, daß Finsler im Jahre 1814 die Rückforderung des Dappenthals und die Acquisition des Thals von Bois d'Amont (man möge eine etwas genaue Karte der Schweiz zur Hand nehmen) zur Herstellung einer wünschenswerthen Militärgränze beantragte. Oberst Ziegler aber letzteres Thal (statt des von ihm total verworfenen Geldes) eventuell als Entschädigung für eine (immerhin beschränkte) Abtretung des Dappenthals gefordert wissen will. Auf die über das Dappenthal hinausgehenden Ideen Finsler's ließ sich damals die diplomatische Kommission der Tagsatzung nur schüchtern ein; entschieden aber war sie, wie dann die Tagsatzung selbst, in Betreff des Val des Dappes. Dies forderte die Schweiz als ihr ehemaliges Gebiet bestimmt zurück, und die Mächte erkannten bekanntlich auch das Recht der Schweiz an und sprachen ihr das Dappenthal wieder zu. Auch Frankreich gestand damals das schweizerische Eigenthum des Dappenthals ausdrücklich zu, verlangte aber (erfolglos) die Abtretung aus kommerziellen Interessen.

In der fraglichen Angelegenheit hat sich übrigens kürzlich ein Incidenzfall ergeben, der voraussichtlich zu Erörterungen zwischen der Schweiz und Frankreich führen wird. Nach der Mittheilung des „Nouvelliste vaudois“ kam nämlich am 29. November ein französisches Detachement von 50 Mann unter Anführung eines Offiziers von der Garnison des Forts de Rousses, welche gegenwärtig 75 Mann stark ist, in's Dappenthal und drang auf der Straße nach St. Cergues bis zum Teich von la Grevine vor. Genanntes Blatt frägt nun in Betreff dieses Besuches: „Sollte es eine Unachtsamkeit eines Offiziers sein, der neu in's Fort kam und wahrscheinlich die französische Grenze nicht kannte?“

Den Landständen des Großherzogthums Luxemburg hat der „Köln. Ztg.“ zufolge am 9. d. in geheimer Sitzung die Regierung eine Vorlage in Betreff des Concordats gemacht. Rom soll verlangen, zum Voraus versichert zu sein, daß der einmal abgeschlossene Vertrag nicht nachträglich durch die Volksvertretung verworfen werden könne. Deshalb soll sich nun die Kammer officiös darüber aussprechen, ehe die Sache definitiv geregelt wird. Ein Beschluß ist von der Volksvertretung noch nicht gefaßt worden. Vorher soll in den Sectionen darüber berathen werden. Wie der Hr. Staatsminister erklärt hat, wäre die Hauptbestimmung des Vertrages die, daß Luxemburg ein Bisthum werde. Die daraus entstehenden Mehr-Auslagen werden auf 20,000 Fr. jährlich angeschlagen.

Nach einer Meldung der „Independance“ hat ein französischer Ingenieur die Erlaubniß der Regierung erhalten, die Leitung der hydraulischen Arbeiten am Hafen von Villafranca übernehmen zu dürfen.

Wie erwähnt, sind in Folge der neuen rumänischen Wirren die in Konstantinopel accreditirten Gesandten der Mächte, welche die Convention vom 19. August unterzeichnet haben, auf Einladung der hohen Pforte zu einer Conferenz zusammengetreten. Nach einem Schreiben der „Independance belge“ aus Konstantinopel faßte diese Conferenz folgenden Beschluß: 1) nicht auf die begangenen Unregelmäßigkeiten zurückzukommen, um die Inconvenienzien zu vermeiden, welche aus einer Annullirung oder Berichtigung der faits accomplis entstehen könnten; 2) indem man einen strengen Tadel gegen das Verfahren der Kaimakamie ausspräche, sich darauf zu beschränken, allein das, was das Ministerium des Innern in der Moldau und Herrn Katardji persönlich anbetrifft, zu rectificiren, derart, daß dem Letzteren erlaubt würde, seinen Platz in der Kaimakamie wieder einzunehmen.

△ **Wien**, 14. December. Die „Patrie“ vom 12. December nimmt aus einem Artikel der „Ostdeutschen Post“ Anlaß, über die österreichische Politik mit der größten Erbitterung herzufallen. Aus solchem Journalgezänk kann nichts Löbliches entstehen, und die „Patrie“ schwebt in einem sehr großen Irrthum, wenn sie dem fraglichen Artikel der „Ostdeutschen Post“ eine höhere Inspiration zuschreibt, eben so wenig, als ihr, der „Patrie,“ antwortender Artikel in irgend einem französischen Ministerium seinen Ursprung haben kann, dazu ist er viel zu plump. Wer zu schreiben vermag, daß die österreichische Politik darin bestehe, viel zu versprechen und niemals etwas zu halten, betritt das Gebiet pöbelhafter Schimpfreden und verdient keine weitere Berücksichtigung.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Dezember. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Vollendung des Baues der

Feuilleton.

Die Seemannssprache.

Woher kam sie? Von allen seefahrenden Völkern, nicht von den Hebräern. Für diese war der Besitz des Bodens ein festgestellter Begriff. Das Meer hatte für sie nichts verführerisches an sich; sie waren weder Abenteurer noch Colonisirer; sie hatten in Betreff ihres Glaubens, ihrer Gewohnheiten und ihrer Lebensweise nichts von jener anbequemenden Gemüthsart, welche das nothwendige Merkmal des Seemannes ist. Dagegen waren die von ihnen aus Kanaan vertriebenen Völker, die Anbeter des fischschwänzigen Dagon, die westwärts flohen um Tartessus (Tarschisch) an der gaditanischen Halbinsel zu bauen, oder die sich mit schwankem Fuß an die Meeresküste von Philistia und die felsigen Halden von Tyrus und Sidon anklammerten, echte Seefahrer. Von ihnen erbten ihre griechischen Abkömmlinge, die jonischen Inselbewohner, einingermaßen ihre Seetüchtigkeit. In der „Odyssee“ finden sich Spuren einer Seemannssprache, einer ausschließlich der Welt „auf der Höhe der Tiefen angehörenden Terminologie und einer ungemeinen Freude an dem Stoßen und Schaumwerfen eines in Bewegung begriffenen Schiffes —

und umher scholl
Laut die purpurne Wog' um den Kiel des entgleitenden Schiffes.

Daher ist der Grieche so ziemlich bis zum heutigen Tage Seeman geblieben und in manchem mittelländischen Hafen liegen scharfe und buntaufgetakelte Brigantinen mit classischen Namen des alten Heidenthums, in reinem griechischen Typus vergoldet auf den Hintertheilen prangend. Allein die griechischen und carthaginiensischen Elemente der Seemannssprache müssen jetzt tief im Meeresgrunde begraben liegen, und nur mit Mühe erkennt man ihr Bild und ihre Ueberschreibung in jenen abgenutzten Currentmünzen, welche die Basis der Seesprache bilden. Es liegt nicht innerhalb der Grenzen einer flüchtigen Abhandlung wie diese, in eine zu tiefe Forschung einzugehen, oder gar einen phantasiereichen Umriß für so oft vorkommende Wörter „Mast,“ „Segel“ und „Tau“ zu zeichnen. In einem Wort lebt das Griechische unzweifelhaft fort, in dem Worte „Anker“ und vielleicht läßt sich durch geschickte Philologen noch manches andere ausfindig machen.

Der Römer, auf welchen die Herrschaft des Meeres, oder, besser ausgedrückt, die unbedeutende Obergewalt über das Mittelmeer, überging, hegte wenig Liebe für dieses Scepter. Er ward durch reine Nothwendigkeit auf das Wasser getrieben, betrachtete es aber nie mit freundlichem Auge. Er war höchstens ein Seesoldat, ein Mariner, der nicht im Dienst eines Handelsschiffes erzogen und dann zu einer vollständi- Blaujacke und einem Seemann der Kriegsflotte ausgebildet wurde. Niemand kann an jene gewichtigen alten Römer denken, deren Komödien alle aus Attika geborgt, deren Gedichte schwache Echo's der griechischen, deren Architektur, Kunst und häusliche Cultur meist das Werk fremder Künstler waren — Niemand, sage ich, kann sie sich als Seeleute denken ohne über die unvermeidlichen Folgen der ersten „Reff-Topsegel-Brise“ zu lächeln. Man stelle sich jene feierlichen, stattlichen Patrizier vor, deren Bonmots schon schwer genug sind um ihre Galeeren ein wenig tiefer ins Wasser hinabzutreiben, man stelle sie sich vor in einer bewegten See mit einem windwärts losbrechenden Nordwest, wie sie auf der Höhe des Hafens von Karthago den Admiral Hasdrubal und seine zum Auslaufen bereite Flotte bewachen. Sie waren gute Kämpfer Mann gegen Mann — nichts mehr und nichts weniger, und so gewannen sie sonder Zweifel, ihre Siege. Hatten sie dieselben aber gewonnen, so gaben sie das Seefahren auf und ließen ihr Getreide und ihre Truppen von den besiegten Völkern überführen, während sie sich in die ihrem Charakter angemessenern Lager und zu den feierlichen Senatsverhandlungen begaben. Allein in Italien waren nicht Römer allein ansässig. Ein schwarzhaariger, feueraugiger, kühner, biegsamer Volksstamm hatte die sicilischen Eilande colonisirt, sich dicht um den Tarentinischen Meerbusen angesiedelt und seine Städte an den Ausläufern der Appenninen bis zur lieblichen Bucht von Partheope hin erbaut. Griechen waren sie — der Sage nach die Abkömmlinge derer, welche die Stadt Troja eroberten — Griechen sind sie zum heutigen Tage, wie jeder sehen kann, der auf dem Hafendamm oder an den Santa-Lucia-Treppen in Neapel herumwandelt. In Salerno, in Amalfi lagen jene Fischerdörfer, welche Seeleute, nicht aber Soldaten nähren sollten. Weit ans adriatische Meer hinauf hatte der Sturm der nordischen Invasion ein blondhaariges und violettaugiges Volk in die Vesten der Lagunen hineingezwängt, um auf den Schilf-Inselchen San Giorgio und San Marco ihre Pfähle einzurammen und ihre Kiele zu legen; während auf der westlichen Seite eine alte celtische Colonie immer größere Bedeutung erlangte und am Fuße der ligurischen Alpen die Paläste des stolzen Genua erbaute.

Bei dem italienischen Sprachstamm also nahm die Seemannssprache ihren Anfang. Auf dem italienischen Festland wurden die Wörter tack (Tagge, Halse), sheet (Schote), prow (Vordertheil), poop (Hintertheil) zuerst gehört, ebenso jene höchst wichtigen Ausdrücke, durch welche das Gesetz der See-Hochstraße gegeben ist starboard und larboard. Denn wenn wir nach italienischer Volksweise die Worte questo bordo (diese Seite) und quello bordo (jene Seite) in sto bordo und lobordo zusammenziehen so haben wir die Wurzeln unserer modernen Phrasen. Ebenso ist der Ausdruck „port“ (Backbord), welcher im Marinegebrauch das Wort larboard ersetzt, eine Abkürzung von porta lo timone, was, wie derselbe Ausdruck im Militär-

katholischen Kirche zu Solka in der Bukowina einen Beitrag von 500 fl. C.-M. gnädigst zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben dem Redakteur der „G. di Trento" für die Ueberreichung einiger Exemplare des Bildnisses weiland Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margarethe eine werthvolle Brillantnadel zustellen lassen.

Die Commission für die Untersuchung der Wasser und Canäle Wiens hat sich in zwei Ausschüsse constituirt, wovon der eine die chemische, der andere aber die technisch-mechanische Abtheilung bildet. Beide haben ihre Arbeiten bereits begonnen und vereinigen sich jeden Freitag um die Mittagsstunde, unter dem Vorsitze des Präsidenten der kais. Academie der Wissenschaften, Andreas Freiherrn v. Baumgartner, zu einer Plenar-Versammlung.

Die Vermessung der Stadt und Vorstädte, welche bereits beschlossen wurde, dürfte schon im Frühjahre in Angriff genommen werden. Die Arbeiten sollen drei Jahre in Anspruch nehmen.

Deutschland.

Nach der „Preuß. Ztg." entbehrt die Nachricht, daß für den Monat Jänner der Besuch Ihrer Maj. der Königin von England am königl. preußischen Hofe in Aussicht stände, der Begründung. Vor dem Frühjahr sei ein Besuch Ihrer Maj. nicht zu erwarten.

Frankreich.

Paris, 11. December. Heute wurde der neue spanische Botschafter, Herr Mon, in feierlicher Audienz in den Tuilerien empfangen. — Es ist seit einigen Tagen wiederum die Rede von der Unterdrückung der Couliffe der hiesigen Börse. Die Wechsel-Agenten (Agents de change) haben sich nämlich in einer Petition an den Finanzminister gewandt, um die Verbannung ihrer nicht officiellen Collegen zu erzielen. Die Zahl der officiellen Agenten ist 60, von denen 47 die Petition unterschrieben haben. Man glaubt nicht, daß an officieller Stelle dieses Gesuch eine günstige Aufnahme finden wird, zumal da die nicht officiellen Agenten sich nur mit solchen Geschäften abgeben, die im Parquet ebenfalls verboten sind und welche dasselbe doch gegen Recht und Gesetz macht. — Ueber den Ausgang der gestrigen Berathungen im Staatsrathe in Betreff der neuen Credit-Anstalt wird versichert, daß der Staatsrath die beantragte Schöpfung verworfen oder wenigstens die Vertagung gefordert habe. — Die Eröffnung der Kammern wird am 5. Februar stattfinden. Man sagt, das Gehalt der Deputirten solle erhöht werden, in der Weise, daß es auch für die Monate würde bezogen werden, in denen keine Sitzungen sind. — Der obere Rath für Algerien hat in seiner ersten Sitzung einen permanenten Ausschuß ernannt, der sich mit den laufenden Geschäften befassen soll. — Im Laufe dieser Woche wird das Dekret erscheinen, welches über die gerichtliche Organisation Algeriens verfügt. — Am 5. December eröffnete Herr Géry, Präfect von Algier, die Session des ersten Generalrathes, den diese französische Colonie gehabt hat. Unter den Bewohnern von Algier machte dieser feierliche Act eine große Sensation, und sie wohnten demselben in Masse bei. Der Präfect übergab in der ersten Sitzung dem Generalrathe das Provinzial-Budget, über das derselbe in Zukunft zu votiren haben würde. — Der General Mac Mahon, Obercommandant der militärischen Streitkräfte in Algerien, hat sich am 5. d. nach Frankreich eingeschifft. Derselbe wird 20 Tage abwesend sein und der General Martimprey während dieser Zeit das Oberkommando führen, ohne jedoch deshalb Oran, wo der Sitz seines Kommandos ist, zu verlassen. — Der Gerant des Literaten-Vereins ist vor einigen Tagen verhaftet worden und befindet sich im Gefängnisse Mazas. — Dem „Nord" wird aus Toulon gemeldet, daß der Großfürst Constantin, der daselbst stündlich erwartet wurde, sich auf einen Tag zu einem Besuche bei dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen nach Paris begeben werde. Die Russen fahren fort, Franzosen zu engagiren; so wird ein französischer Ingenieur die hydraulischen Arbeiten im Hafen von Villafranca leiten, und so soll Herr Letellier, der Redacteur der unterdrückten „Assemblé Nationale", zum Chef-Redacteur des „Journal de St. Petersbourg" ernannt werden. — Der Fürst und die Fürstin von Monaco sind in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen mit Rußland wegen Abtretung dieses Fürstenthums sind wie es heißt, wieder aufgegeben. — Die Unternehmer des Nicaragua-Canals beschäftigen sich mit Organisirung ihres Verwaltungsrathes. Man nennt unter den Mitgliedern die Herren Elie de Beaumont, Baron Charles Dupin, Jomard, Michel Chevalier, Sir Roderick Murchison, Sir Joseph Look, Paleocapa, J. de la Cruz de Castellano, Lieutenant Mauri und Alexander v. Humboldt als Ehren-Präsident.

Aus der vorgestern erwähnten Denkschrift über die Finanzlage der Hauptstadt erhellt, daß die Grund-, Personal- und Mobiliar-Steuern, so wie die Thüren- und Fenster-Steuer für 1859 auf 17,465.497 Fr. und mit Hinzufügung der Neubauten auf 18,058.412 Fr. berechnet sind, die Patent-Steuer auf 11½ Million. Die directe Steuer ist in Paris in stetem Zunehmen. Der Seine-Präfekt reiht hieran die Behauptung, daß die großen Neubauten zur Erweiterung der Straßen von Paris keineswegs zu der Erhöhung der Miethpreise so erheblich beigetragen haben, wie vielfach behauptet worden sei; im Gegentheil hätten diese Neubauten der Mietherhöhung entgegen gewirkt. Vom Jahre 1852 bis 1858 wurden 3625 alte Häuser durch 8187 neue ersetzt, die ungleich geräumiger, besser gebaut und gesünder eingerichtet sind, so daß Paris jetzt 4562 Häuser mehr als bei Beginn der großen Bau-Periode besitzt. Paris hat hiedurch, nach Berechnung des Seine-Präfecten 28.320 größere und kleinere Wohnungen erhalten. In diesem Augenblicke beträgt die Zahl der Miethwohnungen in Paris 449.195, wovon 8640 leer stehen. Da durch die vielen Neubauten die Zahl der leerstehenden Wohnungen fortwährend zunimmt, so muß sich auch die Wirkung davon in Ermäßigung der Miethpreise mehr und mehr geltend machen, zumal die Bau-Unternehmer ihre Thätigkeit am meisten in den volkreichsten und minder reichen Stadttheilen entfaltet haben, so daß die Zahl der kleinen Wohnungen sich nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Die hohen Miethpreise erklären sich aus der mit jedem Jahre zunehmenden Fluth der Bevölkerung aus den Landorten nach den großen Städten. Die Volkszählung von 1856 zeigt im Vergleich mit der von 1851 für das Seine-Departement eine Zunahme von 21 Procent, für die eigentliche Stadt Paris jedoch nur eine solche von 11 Procent, so daß sie in den anderen Gemeinden des Seine-Departements 49 Prozent beträgt, wodurch sich die ungeheuere Masse dortiger Neubauten in den letzten sechs Jahren genügend erklärt. Wenn man aber von der äußeren Bannmeile die innere, innerhalb der Festungslinie, abtrennt, so ergibt sich in der einen eine Zunahme von 31 Procent, während die andere die ungeheure Zunahme von 63 Procent zeigt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Bevölkerung des Seine-Departements, die 1851 nur 1,422.065 und im Jahre 1856 erst 1,727.419 Seelen betrug, bei der Zählung von 1861 volle 2 Millionen Seelen erreichen wird. Eine merkliche Abnahme der Bevölkerung ergab die Zählung von 1856 in 53 Departements. Uebrigens ist bei diesen Zahlen-Gruppirungen die Absicht der Beschwichtigung nicht zu verkennen, denn gleichzeitig mit dieser Denkschrift brachte der „Moniteur" die Nachricht, daß in der Mairie des 6. Arrondissements von Paris der Plan über die Expropriationen angeschlagen worden, die in der Nähe des Boulevard von Sebastopol auf dem rechten Seine-Ufer, und der großen Straße, die in der Rue du Temple einmünden soll, nöthig werden. Die neue Straße wird 10 Klafter breit und 600 Kl. lang.

Das „Univers" theilt eine Petition der Maires von Rousses, Bois d'Ament, Famine-le-Haut und mehreren anderen Ortschaften mit, worin diese im Namen ihrer Gemeinden, den Kaiser ersuchen, die Grenzregulirung des Dappenthales auf die ganze Strecke vom Dappenthale bis Jougne auszudehnen, „weil die Schweiz hier seit ewigen Zeiten fortwährend Usurpationen von Ländereien begangen habe." Das Actenstück enthält eine lange historische Auseinandersetzung, die mit dem Erlasse Carl's des Großen von 791 beginnt und mit dem Jahre 1790 schließt; vom Wiener Vertrage ist gar nicht die Rede, und vom Pariser Vertrage wird nur einfach gesagt, es stände darin, die Grenzen zwischen der Schweiz und Frankreich sollten dieselben bleiben.

Belgien.

Der belgische Minister Rogier, der den Vlamingen beharrlich die Veröffentlichung des Berichtes der Sprachbeschwerden-Commission verweigert, scheint dieselben auf andere Weise besänftigen zu wollen. Er hat zur Hebung der vlaemischen Schaubühnen einen dreijährigen Preis von 1500 Frcs. nebst einer goldenen Ehrenmünze für das beste Bühnenstück in vlaemischer Sprache ausgesetzt. Daneben hat er dem Gemeinderathe zu Antwerpen empfohlen, mit der dortigen Musikschule eine besondere Classe für „vlaemische Diction und Declamation" zu verbinden, wie eine ähnliche für französische Sprache in Brüssel besteht; die Kosten würde die Staatskasse übernehmen.

Großbritannien.

London, 12. December. Das „Court-Journal" schreibt: Es ist das Gerücht zu uns gedrungen, Lord Clyde werde nächstens den Oberbefehl in Indien niederlegen und Sir W. R. Mansfield sei zu seinem Nachfolger ausersehen.

„Daily-News" hat aus Norwegen die Nachricht erhalten, daß Hr. Crowe, der britische General-Consul in Christiania, nach London berufen worden ist, um bei der im Werke begriffenen Umgestaltung des englischen Consularwesens zu Rathe gezogen zu werden. Herr Crowe war auch beauftragt, einen Bericht über die schleswig-holsteinischen Verhältnisse abzufassen, und soll derselbe sehr dänischgesinnt ausgefallen sein.

An die Stelle des zum Gesandten in China ernannten Herrn Bruce geht der bisherige englische General-Consul in Bukarest, Herr Colquhoun, in gleicher Eigenschaft nach Egypten.

Neuere Berichte aus Cork bestätigen, daß die dahin gefangen eingebrachten 15 Leute nicht wegen etwaiger Theilnahme am Bandmänner-Verein, sondern als Mitglieder der Phönix-Gesellschaft verhaftet worden sind. Der „Cork Reporter" kann wohl noch nicht angeben, worauf sich die Anklage stütze, bemerkt jedoch über die genannte Gesellschaft: „es scheine fast gewiß, daß dieselbe im Westen von Cork eine große Anzahl Mitglieder zähle, daß die Polizei seit mehreren Monaten sie bewachte und daß die Gefangenen angeschuldigt seien, sich mit Piken, Feuergewehren und anderen Waffen einexerzirt zu haben, so daß deren Pläne, so thöricht und unsinnig sie auch sein mochten, wegen ihres gefährlichen und hochverrätherischen Characters die Aufmerksamkeit und ein thatkräftiges Einschreiten der Behörden zur Verhütung gewichtiger Folgen wohl verdienten."

Die neuesten Nachrichten über die Fahrt des Dampfers „Fox" unter Capitain Mc. Clintock zur Aufsuchung Sir John Franklins, die bis zum 26. Juli reichen und von dem Wallfisch-Dampfer „Diana" nach England gebracht worden sind, lauten sehr bedenklich. Am 4. Juni gelang es dem Schiff unter See zu gehen, und am 26. Juni gelangte man nach Cap York an der Westküste Grönlands. Nördlich von jenem Vorgebirge verengt sich der Smithsund, der nach den angeblich offenen Polargewässern führt, die durch Kane's Reise so berühmt geworden sind. Mit den dortigen Eskimos kam man in Berührung und erfuhr durch sie Nachrichten, die nicht ohne Interesse für uns sind. Kane's Schiff „Advance" liegt noch immer in der Rensselaer-Bucht eingefroren. Die Einwohner erkundigten sich nach Kane, dessen Tod am Bord des „Fox" schon bekannt sein mußte. Ferner erzählten sie, daß der Eskimo Hans, der Begleiter des Matrosen Morton auf der Schlittenreise nach dem „offenen Polarmeer", sich verheirathet habe und nach dem Süden an den Whale-Sund gezogen sei. Bekanntlich hatte sich Hans, als die Kane'sche Mannschaft den Rückweg antrat, heimlich entfernt und „ward nicht mehr gesehen". Obgleich er eine Braut in Upernivik zurückgelassen hatte, hieß es doch, daß sein arktisches Herz von einer andern noch mehr borealen Liebe abgezogen worden sei, und er darüber Braut, „Advance" und europäische Cameradschaft vergessen habe. Wie man sieht, war der Argwohn begründet. Den Eskimostämmen mit denen Kane verkehrte, ist es in der Zwischenzeit wohl ergangen, sie sahen gut genährt aus und blieben von Hunger und Krankheiten seitdem verschont. Das nächste Ziel, welches der „Fox" (12. Juli) erreichte, war Cap Warrender, eine der Südspitzen von North Devon Land im Lancastersund. Die Eskimo's hatten Wallfischfahrern mitgetheilt, daß ein Wrack von Franklins Schiffen (Fury) jetzt in dem Prince Regent Inlet liege, und zwar, wie man aus ihren Aeußerungen vermuthet, bei Cap Kater, der Mündung des Eclipse-Sund in den Golf von Boothia, also in den anfangs von den Franklinsuchern vernachlässigten arktischen Räumen, in deren Nähe jedenfalls die Katastrophe sich zutrug. Der Lancaster-Sund war mit Eis gestopft und Ostwinde füllten noch mehr diese Straße an, so daß an ein Vordringen gegen Westen nicht zu denken war. Der „Fox" kreuzte jetzt die Mündung des Lancaster-Sundes nach Süden und näherte sich am 16. Juli Cap Castlereagh, einem Vorgebirge der Cockburn-Inseln. Am 24. Juli lag er an der östlichsten Cockburn-Insel in der Possession-Bay, einem Zubehör der Baffins-Bay, und seinen letzten Brief vom 26. Juli datirt er von Cap Burney, 15 engl. Meilen nördlich von Ponds-Bay. Ponds-Bay ist eine Bucht an der östlichen Küste der Cockburn-Inseln, und liegt unter gleicher Breite wie Upernivik. Der „Fox" hat also beinahe einen vollständigen Kreis längs der Küsten der nördlichen Baffins-Bay beschrieben, und dieses Meer bis jetzt nur gekreuzt. Mc. Clintock wollte nach Ponds-Bay selber gehen, in der Hoffnung, dort von Eskimo's Nachrichten einzuziehen und von Wallfischfahrern Kohlen einzuhandeln. Der „Fox" hatte nämlich nur noch 35 Tonnen Kohlen an Bord. Findet er in Ponds-Bay keine Kohlen bei den Wallfischfahrern, so bleibt ihm nur noch übrig entweder umzukehren oder nach der Beechey-Insel, der ersten Winterstation von Sir John Franklin in der Barrowstraße, vorzudringen, wo die früheren Geschwader Kohlenvorräthe niedergelegt haben. Die Beechey-Insel kann er aber durch den Lancaster-Sund erreichen, den mittlerweile Westwinde vom Eise frei gefegt haben müssen. Da ferner die Fahrt nach der Beechey-Insel ein Umweg ist, der, wie sich Mc. Clintock selbst gesteht, ihm acht Tage kosten wird, so sind die Aussichten sehr trübe. Mitte August geht die „arktische Saison" in der Regel zu Ende. In dem äußerst warmen Sommer 1850, wo Mc. Clure die die nordwestliche Durchfahrt entdeckte, fror sein Schiff am 16. August fest. Bisweilen allerdings hält sich das Fahrwasser an einzelnen Stellen bis September offen, aber das gehört schon zu den großen Glücksfällen. Das Wetter blieb übrigens immer noch sehr warm, und der vergangene Sommer war im Allgemeinen für die arktische Welt ziemlich heiß. Eine Fahrt nach der Beechey-Insel in jener Jahreszeit mit einem Dampfer, dem die Kohlen auf die Neige gehen, ist aber an und für sich ein großes Wagniß, und so hoffen wir beinahe, daß Mc. Clintock gar nicht diese Fahrt wird ausführen können, denn für Franklins Gefährten sind Opfer genug gebracht worden und eine Fortsetzung derselben wäre ein sehr falscher Heroismus.

Dänemark.

In Nörresundby auf Jütland ist, wie dänische Blätter melden, der erste Schritt zur Emancipation der Frauen in bürgerlicher Stellung geschehen. Es sind nämlich bei den letzten Wahlen der dortigen Bürgerrepräsentation auch zwei Damen, welche über 2 Thlr. jährlicher directer Steuer an die Commune zahlen, auf die Wählerliste gesetzt worden. Das Regulativ spricht nämlich nur von „Einwohnern", und so hielt man es für billig, auch den weiblichen Steuerpflichtigen das Gemeindewahlrecht einzuräumen.

Italien.

Man meldet der „Wiener Ztg." aus Turin, daß der König Victor Emanuel in Begleitung des Grafen Cavour demnächst eine Reise nach der Insel Sardinien unternehmen wolle, welche dem König bisher noch unbekannt ist. Der Minister-Präsident beschäftigt sich überhaupt in jüngster Zeit mit Vorliebe mit dieser im noch halbwilden Zustande befindlichen Insel, die aber große Schätze an Rohproducten enthält. Besonders gibt es dort ungeheure und sehr schöne Wälder von Korkeichen, die bis jetzt wegen Mangel an Communicationen nicht ausgebeutet werden konnten. Von dem Gerüchte, welches vor ein paar Wochen auch das Fürstenthum Monaco an Rußland abtreten ließ, ist wenig mehr zu hören. Dafür meldet man aber, daß die dortige Spielbank, welche dem Fürsten einen ansehnlichen Pachtzins bezahlte, — Bankerott gemacht hat und auf Veranlassung der Gläubiger geschlossen wurde. — In Nizza geht das Gerücht, daß Rußland der Regierung in Turin Geldanerbietung zur raschen Angriffnahme der Eisenbahn von Nizza nach Cuneo gemacht habe. „Diese Eisenbahnlinie — meint man — „hänge mit der mercantilen Station Rußlands in Villafranca innig zusammen und werde Rußland einen höchst vortheilhaften Waarenabsatz und eine lebhafte

---

wesen, port arms, herkömmlicher Weise „die linke Hand" zu bedeuten scheint. Allein während die italienischen Volksstämme ihre kurze aber glänzende Laufbahn begannen, bildete sich eine edlere und kühnere Race von Seeleuten, deren Händen das Steuerruder nicht sobald entrissen wurde. Die Seeräuber des baltischen Meeres rangen mit den Stürmen des ungestümen Kattegat und trotzten den Hagelwindstößen des Skager Rack, dehnten ihre Fahrten weit vom Lande hinweg aus, um Island und die Faröer zu colonisiren, eine geheimnißvoll verlorene Nation in Ostgrönland zu pflanzen, und eigenthümliche Spuren von ihnen sogar an den weinstockbekleideten Küsten von Narraganset-Bay zu hinterlassen. Denn zuerst von allen Völkern und Volksstämmen steuerten die Wikinger kühn in die Tiefe hinaus, verließen die schüchterne Weise der Vergangenheit, welche von Landspitze zu Landspitze herumtappte, wie Knaben von Kai zu Kai rudern, setzten sich Wind und Wogen aus und waren nicht mehr die Sclaven, sondern die Herren der See. Die Wikinger sind es auch, die, aufgebend die herkömmliche Regel, welche die Segel nur für einen Wind todt hinter oder gut auf dem Verdeck löste, einen Wind scharf brassen und widrige Lüfte unwirksam machen lernten. Indeß waren sie zu sehr Landkrieger, um sich zu wahren Seeleuten ausbilden zu können, und kaum hatten ihre Söhne den Fuß an die Küste gesetzt, als sie ihre Schwerter zogen und das eroberte Gebiet in normannische Herrschaften zertheilten. Allein wo sie der Weg wiesen, dahin folgten ihnen andere, und Stadt um Stadt längs dem deutschen Meer und an den britischen Küsten versuchte sich nun ebenfalls zur See. König Alfred war gekommen, und die englischen Eichen wurden gefällt, und ihre knorrigen Aeste erwiesen sich ungemein passend für die gebogenen Schiffskniee. Auf den italienischen Stamm wurden die normännischen, fränkischen und dänischen, die norddeutschen und sächsischen Elemente gepfropft. Und nachdem so das Jahrhundert der Kreuzzüge die Lust am heimathlichen Herde zu sitzen gänzlich gebrochen, tauchte der seemännische Geist nachhaltig auf. Spanien und Portugal übernahmen die Führerschaft, suchten es einander in kühnen Fahrten gegenseitig zuvorzuthun, das eine in den westlichen, das andere in den östlichen Meeren, und entfalteten stolz und unbestritten ihre sieggekrönten Flaggen in den indischen Archipeln und den amerikanischen Tropenländern. Gerade quer an der Nordsee hin, über den niedrigen, kaum die Schiffsbollwerke überragenden Sanddeichen Hollands, lebte ein Volk das der griesgrämige Witz anderer Nationen ein schwimmfüßig gebornes nannte. Man fand indeß ihre Segel in jedem Meer, und entschlossenen Kaufleuten gleich, die sie waren, überließen sie andern den Ruhm, und machten sich zu den Frachtfahrern der Welt. Die Spuren, welche sie in der Seemannssprache hinterließen, waren nicht unbedeutend. Sie waren ächte Seeleute, und von Manhattan-Eiland bis nach Japan waren die braunen, glänzenden Schiffsseiten, die vollen Buge und nach Hause sich wälzenden Bollwerke des Holländers so bekannt wie die Seemöven. Unterhalb ihrer plump aussehenden Obenwerke waren die Linien wahr und scharf, und kaum hatten die Welt-Klipper ihre biegsamen rennpferdartigen Formen in den Oceanwettrennen den Meeren angepaßt, so war der schnellste von allen — ein Holländer.

Die Vereinigung und Verschmelzung aller dieser Elemente aber war das Werk Englands. Dieser Nation, mit ihrer edlen Erbschaft einer zusammengesetzten, in der ganzen Nomenclatur natürlicher Gegenstände und Töne unvergleichlich reichen Sprache, ward, so zu sagen, insbesondere des Küstendepartement der Sprache geben. Es wäre indeß schwierig, die im Seewesen gebräuchlichen Wörter zu classificiren, und wir vermögen hier mehr nicht zu thun, als auf eine solche Möglichkeit hinzudeuten. Eine oder zwei Proben werden die Lage der jetzigen Sprache und den Mischungsproceß, den sie bereits durchgemacht, darthun. Wir brauchen indeß nicht so weit in den Theerkessel hineinzulangen, um Laien damit zu langweilen. Wir wählen nur allgemein bekannte Ausdrücke. Die drei Maste eines Schiffes sind bekannt als „fore" (Vorder-), „main" (Haupt-) und „mizzen„ (Besanmast). Hievon ist das erste Wort englisch, das zweite normännisch-fränkisch, das dritte italienisch (mezzano). Um von den Masten auf die Segel zu kommen, so haben wir „duk" (Segeltuch) von dem schwedischen duk, und canvas (Segel, Segeltuch) aus den mittelländischen Sprachen — aus der Wurzel canna, ein Rohr oder Schilf — daher ein Tuch aus Schilf oder Binsen, ein Mattensegel — also ein Segel überhaupt. Die Schiffsenden betreffend, rührt „stern" (Hintertheil) von dem sächsischen stearn, Steuerplatz, her; „stem" Schiffsschnabel, Vorsteven), vom deutschen stamm (ob nicht vom isländischen stafn?). Die ganze Familie der Taue — von denen man, nebenbei bemerkt, gewöhnlich sagt, daß es nur drei auf einem Schiffe gebe, nämlich bolt-rope (Leik eines Segels), bucket-rope (Eimertau) und manrope (Laufstag), indem alles übrige Tauwerk seinen besondern Namen führt, als da sind tack (Tagge, Halse), sheet (Schote), clew-line (Gei-Tau), bow-line (Bugleine), brace (Braß), shroud (Wandtau) oder stay (Stag) — die ganze Familie der Taue ist nur durch „Heirath" verwandt. „Cable" (Kabel) stammt von der semitischen Wurzel kebel (mit Stricken befestigen), und ist dasselbe im ganzen Seewesen. „Hawser" früher halser geschrieben (Halse) ist von baltischer Abstammung und bedeutet das Tau, welches zum Halsen oder „Einholen" gebraucht wird; während painter (Fangleine), das kleine Tau an welches ein Boot zeitweilig befestigt wird, irisch ist — von painter, eine Schlinge. „Sheet" (Schote) ist italienisch — von scotta; „brace" (Braß) französisch, und stay (Stag)

Handelsverbindung mit der Schweiz, Mitteldeutschland und Belgien eröffnen". — Von Hartpool in England ist bereits ein gewaltiger Dreimaster mit Kohlen beladen in Villafranca angekommen und hat seine Fracht in den russischen Magazinen ausgeladen. Im Laufe dieses Monats werden in dem genannten Hafen noch mehrere Kohlenschiffe aus Hartpool erwartet.

Der „K. Z." wird aus Rom vom 7. Dec. geschrieben. Obgleich die dermalige politische Lage Piemonts an sich gar keine Aussicht auf ein baldiges Verschwinden der Streitpunkte mit Rom bietet, so fehlt es hier wie dort doch nicht an hochstehenden Persönlichkeiten, welche durch ihre guten Dienste dem leidigen Interim der über das Königreich noch immer verhängten größeren Excommunication ein Ende zu machen bemüht sind. Diese Bestrebungen sind nicht amtlich, waren aber besonders in letzter Zeit nicht ohne entschiedene Wirkung. Man zählt dazu besonders auch eine Sendung des ehemaligen Nuntius zu Brüssel, Monf. San Marzano, welcher aus Piemont gebürtig und in den höchsten Kreisen dort gern gesehen ist. Er kehrte vorige Woche aus Turin zurück; im Vatican soll man mit den Ergebnissen seiner Reise zufrieden sein.

Der Ehevertrag zwischen der Prinzessin Marie (Tochter des Herzogs Max von Baiern) und dem Herzog von Calabrien ist von Sr. Maj. dem Könige von Neapel bereits unterzeichnet und am 6. d. von dem kgl. neapolitanischen Gesandten in München, Grafen Ludolf, der Frau Herzogin Max überreicht. Der Act der officiellen Bewerbung um die Hand der Prinzessin Marie ist auf den 22. Dezember festgesetzt.

In Bezug auf den bevorstehenden Empfang der durchlauchtigsten Braut des Kronprinzen von Neapel sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden. Ein starkes Geschwader unter dem Commando des Contreadmiral Don Roberti wird sich nach Triest begeben, um dort die hohe Braut in Empfang zu nehmen. Se. k. Hoheit der Herzog Max in Baiern wird seine Tochter begleiten. Zur Begrüßung der Prinzessin werden sich von Seite des k. Hofes beider Sicilien folgende Personen nach Triest begeben: Der Vice-Präsident der Staatsconsulta diesseits der Meerenge, Herzog von Serra capriola; der Gonfaloniere der Kirche, Fürst von San Nicandro; der Ehrencavalier der Königin, Herzog von Laurenzano. Diesen Herren folgt noch eine große Anzahl von Cavalieren. Von den zum Empfang bestimmten Damen bezeichnet man die Fürstin Lesignano, Gemalin des k. Obersthofmeisters, die Herzogin von Partanna, die Fürstin von San Cesarea und die Fürstin della Scaletta; erstere als Obersthofmeisterin, letztere als Ehrendamen. Der Kronprinz wird seiner Braut bis Manfredonia, wo die Ladung erfolgen wird, entgegengehen und sie von da nach Foggia am Cervaro (der Hauptstadt der Provinz Capitanata) begleiten, woselbst der König und die Königin mit dem gesammten k. Hofe die Braut empfangen und die Verlobungsfeierlichkeiten stattfinden werden.

In den Zeitungen ist viel von der durch den Fürsten Torlonia unternommenen Austrocknung des Fucinussee's (Lago di Celano) gesprochen worden. Sie ist auch im Werke, schreitet aber sehr langsam fort. Es würde sich darum handeln, das Niveau des berühmten Ausflusses, den Kaiser Claudius, um das überschwemmende Wasser in den Liris beim heutigen Cipistrello abzuleiten, mit ungeheurem Aufwande an Arbeit und Geld mitten durch das Gebirge brechen ließ herunterzudrücken, dann wäre die Austrocknung des Fucinus gesichert. Allein dazu würden die Summen nicht hinreichen, welche Torlonia, der immerhin ein fünffacher Millionär ist, für das Werk bestimmte. Die bisherigen hydraulischen Arbeiten werden nur theilweise eine Drainirung des großen See's erreichen.

Rußland.

Mit dem neuen Jahre wird in St. Petersburg die erwähnte polnische Zeitung: „Słowo" (das Wort) erscheinen. Dieses Blatt wird sowohl amtliche Nachrichten als auch Privatcorrespondenzen aus Polen und aus allen Theilen des russischen Reiches sowohl, als auch aus den meisten Hauptstädten Europa's bringen. Die Umstände sind diesem Unternehmen gegenwärtig in der That günstig.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 3. Dec. Der Rath des öffentlichen Unterrichts hat eine Reform des Schulwesens beschlossen. Die Zahl der Schulen soll vermehrt, ihre Organisation dem Bedürfnisse der Zeit angepaßt werden. Für die nicht muselmännischen Unterrichtsanstalten wird ein gemischtes Comité zur Beaufsichtigung aufgestellt. Die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Creta und Aegypten hat seit dem das letzte Kabel riß, keine Fortschritte gemacht. Um wenigstens das Stück, welches nicht Schaden litt, nutzbar zu machen, hat man eine Verbindung zwischen Scio, Syra und den Dardanellen hergestellt. Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht so schlimm, als man anfänglich glaubte. Einer der gefährlichsten Rebellen des Landes steht auf dem Punkte, der türkischen Behörde in die Hand zu gerathen, wenigstens ist sein Schlupfwinkel allseitig cernirt und ihm das Entwischen fast unmöglich gemacht. Nachrichten aus Tripolis zu Folge ist die Pest in Benghazi nicht, wie man bereits glaubte, erloschen; doch hat sie einen bei Weitem milderen Charakter angenommen, was auch ihr baldiges Erlöschen hoffen läßt. Der russische Gesandte Hr. v. Butenieff hat von seiner Regierung den Wladimirorden erster Classe erhalten; man versicherte, er werde einen zweimonatlichen Urlaub in Odessa zubringen. Die Lage der Donaufürstenthümer veranlaßte eine Zusammentretung der Vertreter der betreffenden Conferenzmächte; dieselbe fand im Palais der großbritanischen Gesandtschaft statt. Ueberhaupt leisteten die Verbreiter böser Gerüchte auch hier in den letzten Tagen alles Mögliche, um die Situation an der unteren Donau im ungünstigsten Lichte darzustellen. Die zu Konstantinopel erscheinende, bekanntlich den französischen Interessen zugewendete „Presse d'Orient" drückt die Zuversicht aus, daß die dortige Bevölkerung die Bahnen der Legalität, ungeachtet der Aufregung mancher Gemüther nicht verlassen wird. Die zur Abwicklung des letzten Anlehens bestellte Syndikatskommission wird jeden Dinstag eine Sitzung halten; die erste fand vorgestern statt.

Aus Dscheddah ist die Nachricht eingetroffen, daß der Exgouverneur der Hedschah, Namik Pascha, als bei dem Blutbade compromittirt, auf Befehl des englischen und des französischen Commissärs verhaftet und an Bord des „Caradoc" gebracht wurde. — Herr Sabatier soll die Absicht manifestirt haben, seinen Gefangenen, falls er schuldig befunden werden würde, in Dscheddah selbst exekutiren zu lassen.

Aus Damaskus wird unter dem 22. November gemeldet, die türkischen Truppen hätten am 17. Nov. einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen in Syrien davongetragen. Der Muschir Ahmed Pascha, der an ihrer Spitze stand, sah sich von den Seinigen verlassen und mußte die Flucht ergreifen. Er flüchtete sich in ein Dorf, dessen Bewohner sich seiner bemächtigten und ihn den Truppen überlieferten, die man zu seiner Verfolgung abgeschickt hatte.

Vermischtes.

** Ueber die Millionenerbschaft schreibt man der „Bohemia" aus Wien: Im Anfang des Jahrhunderts dienten bei dem Infanterie-Regimente Baron Roßbach zwei Brüder Reinhard, der eine starb als Soldat und hinterließ drei Kinder, 2 Töchter und einen Sohn, der noch jetzt im selben Regiment als Oberlieutenant dient. Der andere Bruder ließ sich in Holland anwerben und kam so nach Holländisch-Indien; dort verliebte sich eine der reichsten indischen Prinzessinen in ihn, verehelichte sich mit ihm und hinterließ demselben bei ihrem Tode ihr riesiges Vermögen. Reinhard selbst starb vor drei Jahren und testirte sein Vermögen, das auf 22 bis 25 Millionen geschätzt wird und in den Banken von Amsterdam und London hinterlegt ist, den Kindern nach seinem Bruder. Auf diplomatischem Wege kam die Nachricht von dieser großen Erbschaft hieher und erst vor Kurzem gelang es dem glücklichen Offizier, das wichtige Document, den Taufschein seines Oheims, des Erblassers zu erhalten. Daß die Erbschaft wirklich existirt, ist nicht mehr zu bezweifeln; eines der ersten hiesigen Bankhäuser hat dem bisher unbemittelten Erben die Summe von 12,000 fl. als Reisegeld die Hilfe eines Anwaltes angeboten, wenn er sich verpflichtet, die zu behebenden Gelder in dem Bankhause anzulegen. R. ging auf diesen Vorschlag nicht ein. Dagegen hat er den Vorschlag des andern Hauses, das ihm 6000 fl. unter der Bedingung übergab, bei Realisirung der Erbschaft das Sechsfache zurückzuzahlen, im Gegenfalle aber jeder Zurückzahlung enthoben zu sein, angenommen und ist vor drei Tagen wirklich nach London abgereist. Von den beiden Schwestern, die gleichfalls erben, ist die eine an einen Gerichtsdiener, die andere an einen pensionirten Offizier verheirathet.

** Der Räuber Peter Popostić, der Schrecken der Türken und seit Kurzem aus Bosnien auf österreichisches Gebiet entflohen, ist am 29. Nov. in dem Hause eines Grenzers bei Kostainica gefangen genommen worden. Am 1. Dec. wurde er von 21 Soldaten und einem Officier nach Petrinia escortirt. Die Türken hatten einen Preis von 300 Ducaten auf seinen Kopf gesetzt.

** In Betreff des Silber-Diebstahls im königl. Schloß zu Berlin haben wir gestern mitgetheilt, daß die Thäter in Person eines Schloßdieners und eines Silberarbeiters bereits ermittelt worden. Ueber diese Ermittelung verlautet Folgendes: Als am Freitag Morgen die Silberdiener den in einem Schrank des alten Thronsaales im königl. Schloß bisher aufbewahrten silbernen Tafelaufsatz, das Hochzeitsgeschenk der Stadt Köln, nach dem Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm bringen wollten, fanden sie den Schrank erbrochen und den Aufsatz, der einen Werth von 25.000 Thalern hat, demolirt, indem die oberen Platten mit den Reliefarbeiten abgetrennt und gestohlen, die schweren Piedestahle aber zurückgelassen waren, da das Ganze ein Silbergewicht von 300 Pfund hatte. Von den ab- und zugehenden Scheuerfrauen hörte man, daß der Schrank schon seit mehreren Tagen offen gestanden, und die Polizei schloß aus mehren Umständen, daß der Diebstahl wahrscheinlich in der Nacht vom Sonnabend (den 4.) zum Sonntag (den 5.) ausgeführt worden, und daß mindestens zwei Personen dabei thätig gewesen wären, eine mit den Schloßgelegenheiten völlig vertraute, und eine andere, die mit Silberarbeiten Bescheid wußte, wie das Losschrauben der gestohlenen Theile bewies. Die Criminalpolizei richtete zunächst ihre Aufmerksamkeit auf Ermittelung der ersteren Persönlichkeit und forschte, ob unter den im Schloß verkehrenden Leuten vielleicht Jemand in letzter Zeit außergewöhnliche Geldmittel gezeigt habe. Es wurde bald ermittelt, daß ein fünfundsechzigjähriger Schloßdiener, Rudolph, Vater einer zahlreichen, zum Theil bereits gut versorgten Familie, zu jener Zeit von Wechselschulden schwer bedrängt gewesen, plötzlich aber diese bezahlt und sonst auch viel Geld, u. A. in einem Keller in der Nähe des Schlosses, wo er häufig mit einem unbekannten bärtigen Manne zusammengekommen, einen Hundertthaler-Schein zum Wechseln gezeigt habe. Zugleich wurde festgestellt, daß Beide an jenem Sonnabend Abend in dem Keller zusammen gewesen und mit den Worten: „Also auf Wiedersehen!" sich getrennt hatten. Rudolph wurde citirt und zunächst über seine Wechselschulden befragt, wobei er denn sehr über schlechte Verhältnisse klagte. Als man ihm nun den plötzlichen Besitz erheblicher Geldmittel, u. A. jenes Hundertthalerscheines nachwies, gerieth er in Verlegenheit, verwickelte sich in Widersprüche, blieb aber Anfangs beim Läugnen. Die Ermittelung der zweiten Person war unter diesen Umständen von Schwierigkeit, da jeder Anhalt fehlte, bis man auf den Gedanken kam, die Wechsel des Rudolph zu prüfen, und auf diesen als Giranten einen Silberarbeiter Barthels fand, eine schon vielfach bestrafte und bei der Polizei schlecht angeschriebene Persönlichkeit. Dieser wurde auch als der Mann recognoscirt, mit dem Rudolph in jenem Kellerlocale verkehrt hatte. Weiter ermittelte man, daß Barthels im Verkehr mit einem jüdischen Gold- und Silberwaarenhändler Walther in der Königstadt in Verkehr gestanden, der bereits vielfach wegen Ankaufs von Silber 2c. beargwohnt worden, und die Polizei hielt nun bei diesem am Sonnabend strenge Haussuchung. Ueber das Resultat verlautet zwar noch nichts Näheres, so viel aber ist bereits bekannt, daß der Schloßdiener Rudolph die That eingestanden hat, und daß in Folge seiner Angaben auch das gestohlene Silber, leider bereits in kleine Barren zusammengeschmolzen, zum Theil gefunden worden ist. Walther, gleichfalls bereits ein 68jähriger Mann, soll seit Sonnabend mit seiner Frau verschwunden sein und wird von der Polizei verfolgt.

** Die rührende Sage von Philemon und Baucis hat vor einigen Tagen in Königsberg eine neue Verwirklichung erhalten. In friedlicher Ehe lebte dort ein halbes Jahrhundert lang der Schiffskapitän M. Hintz mit seiner Gattin Anna, geb. Springer. Das greise Paar hatte öfter den Wunsch eines gleichzeitigen Todes ausgesprochen. Als nun in voriger Woche der 84jährige Greis der Altersschwäche erlag, endete in dem Augenblicke, als die treue 79jährige Lebensgefährtin dem Entschlafenen die Augen zuschloß, ein plötzlicher Herzschlag auch ihr Leben. Ein gemeinsames Grab nahm das treue Paar auf.

** Ein sehr interessanter Kriminalfall wird dieser Tage vor dem Gerichtshofe von Casale in Sardinien verhandelt werden. Ein wohlhabender Mann, Namens Zucchi, war vor neun Jahren angeklagt, den Gatten einer Frau ermordet zu haben, mit welcher er in unerlaubtem Verhältniß gelebt haben soll. Damals wurde er flüchtig und in contumaciam zum Tode verurtheilt. Zucchi lebte trotzdem unangefochten in der Schweiz, wo er auch ein beträchtliches Vermögen besaß. Vor ein paar Wochen kam er zurück und stellte sich vor das Tribunal, das in Folge dessen die Wiederaufnahme des Prozesses anordnete. Da sehr schwere Inzichten auf ihm lasten, so ist man sehr gespannt zu erfahren, was ihn bewogen haben mag, sich freiwillig zu stellen.

** Aus Rom schreibt man dem „Nouvellisten" von Marseille vom 4. d. Wenn es noch fünf Tage regnet, so hat es wie zur Zeit der Sündfluth 40 Tage und 40 Nächte hinter einander geregnet. Seit dem Ende Oktober haben wir die Sonne nicht gesehen und eben so wenig den Hauch der Tramontana empfunden. Wie sich vermuthen ließ, ist die Tiber aus ihren Ufern getreten und das Quartier Ripetto, das Ghetto und der Pantheonplatz stehen unter Wasser. Das Pantheon bietet einen besonderen Anblick dar. Von außen erheben die Säulen sich aus dem Wasser und im Innern ist der Boden mit einer Wasserfläche bedeckt. Das Wasser steht ein Metr 50 Centimetres hoch und man bezahlt an der Thür der Sakristei ein Eintrittsgeld, um das schöne Schauspiel zu betrachten, und Niemand bedauert die dafür gemachte Auslage.

** Um die Verschwendung in der englischen Verwaltung recht grell zu beleuchten, vielleicht auch bloß des Spaßes wegen, erzählt der Bombay-Courier folgende ergötzliche Geschichte: Ein Lieutenant, der ein kleines Fort in England commandirte, bemerkte, daß die officiellen Zwiebacksvorräthe von den Mäusen aufgefressen wurden. Er suchte um eine Mausfalle an, wurde aber dahin beschieden, daß das General-Feldzeugamt zu derartigen Ausgaben nicht ermächtigt sei. Er petitionirte zum zweiten Male, und da schickten sie ihm eine Katze. Diese that den Mäusen gegenüber zwar ihre Schuldigkeit, aber sie verlangte doch gelegentlich auch nach anderer Speise. Dadurch fühlte sich der Lieutenant bewogen, in einer dringlichen Eingabe ans Kriegsministerium um „Fourage für die Katze" anzusuchen, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort, weil, „wenn es wirklich so viele Mäuse im Fort gebe, als der Lieutenant gemeldet habe, besagte Katze keinen Mangel an Futter leiden könne." So leicht ließ sich unser Lieutenant aber nicht abfertigen. Er bemerkte in seiner neuerdings eingereichten Replik, daß seine Katze doch nimmermehr Mäuse trinken könne und leider kein Wasser anrühren wolle. Dagegen ließ sich nichts einwenden; das Kriegsministerium bewilligte für die Katze in J. Majestät Fort * einen Penny Milchgeld pro Tag, und seitdem zahlt der Staat jährlich 1 L. 10 Sh. 5 D. Milchgeld, weil das General-Feldzeugamt sich nicht competent erachtete, eine Mausfalle für 6 D. anzukaufen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Im Laufe d. Mts. werden Probefahrten auf der Eisenbahnstrecke Turnau-Pardubitz stattfinden; die Bauunternehmer bieten alle Kräfte auf, die Linie im Jänner k. J. zu dem Betriebe übergeben zu können.

— Die österr. Kreditanstalt hat in Gemäßheit des §. 56 der Statuten beschlossen, als Abschlagszahlung auf die Dividende des Jahres 1858 10 fl. ö. W. per Aktie verabfolgen zu lassen. Die Auszahlung dieses Betrages erfolgt vom 3. Jänner k. J. angefangen gegen Rückstellung des betreffenden Coupons bei der Actien-Liquidatur der Anstalt.

— Der Vorstand der Prager Handels- und Gewerbekammer macht die heimischen Industriellen darauf aufmerksam, daß ein Mitglied der Kammer, Herr Ludwig Haase, der in der zweiten Hälfte dieses Monats eine Reise nach Egypten, Syrien und Kleinasien anzutreten beabsichtigt, sich bereit erklärt hat, der heimischen Industrie nach Kräften zu nützen, sowohl durch Anknüpfung neuer und Erweiterung schon bestehender Verbindungen zum Absatz böhmischer Fabrikate in jenen Ländern, als auch durch Sammlung von Mustern, nebst Angabe der für sie zu erlangenden Preise, natürlich nur von solchen Artikeln, in welchen unsere Fabriken mit ausländischen Producenten concurriren können. Hr. Ludwig Haase hat bereits auf einer früheren Reise im Orient Gelegenheit gehabt, sich vielfach zu überzeugen, daß dort ganz gute europäische Waaren nur darum keinen Absatz fanden und zuletzt zu Spottpreisen verkauft werden mußten, weil sie dem orientalischen Geschmack nicht entsprachen, während weit schlechtere, aber den dortigen Verhältnissen angepaßte Artikel schnell und zu guten Preisen angebracht wurden. Hr. Ludwig Haase gedenkt seine Reise wo möglich bis Chartum auszudehnen, in Syrien und Kleinasien die bedeutendsten Märkte (Beyrut, Damascus, Smyrna, Aleppo, Brussa, Trebisond) zu besuchen und auch Messina, Palermo, Barcellona und die anderen wichtigeren Hafenplätze Spaniens und der Nordküste von Afrika zu berühren. Industrielle, welche von dem Anerbieten des Herrn Ludwig Haase Gebrauch machen wollen, werden eingeladen, sich an ihn direkt oder an die Handelskammer zu wenden und Preise, Zeichnungen und (nicht voluminöse) Muster ihrer zum Export geeigneten Waaren einzusenden. Von Firmen, die bereits Verbindungen in den bezeichneten Ländern haben, wären Verzeichnisse ihrer Kunden und Commissionäre, Empfehlungen an dieselben, Notizen über den Verkehr und etwaige Anstände wünschenswerth. Es versteht sich von selbst, daß für die Industriellen, welche sich der Vermittlung des Hrn. Ludwig Haase bedienen, durch dieselbe keinerlei Kosten erwachsen. Als für den Export nach dem Orient geeignete Artikel hebt die Kammer insbesondere hervor: Glaswaaren, Porcellain, Steingut, Granaten, Gold- und Silberwaaren, Goldleisten, Uhren, musikalische Blechinstrumente, Harmonikas, Tuch- und Wollstoffe, gefärbte Leinwand, Wirkwaaren, Wollhemden, Spitzen, Handschuhe, Filzhüte, Möbelstoffe, Tapeten, Bier, das für den Seetransport geeignet ist, Stearin- und Parfümeriewaaren, Malerfarben, Stiefelwichse, Zündhütchen, Zündhölzchen und Korbflechtwaaren.

Krakauer Cours am 15. December. Silberrubel in polnisch Crt. 109 verl., 108 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 440 verl., fl. 437 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 98½ verl., 98 bezahlt. — Russische Imperials 8.34 verl., 8.24 bezahlt. — Napoleond'or's 8.20 verl., 8.10 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.78 verl., 4.69 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.79 verl., 4.70 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85 verlangt, 84.30 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 83.25 verl., 82.25 bez. — National-Anleihe 85.70 verlangt, 84.90 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

St. Petersburg, 14. December. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter erkrankte am 7. d. Mts. an einem Bronchiall-Katarrh, heute hat sich zwar das Fieber gemindert, häufiger Husten mit Auswurf dauert jedoch fort.

London, 15. December. Officielle Ueberlandspost de dato aus Bombay, 25. November. Die k. Proclamation befriedigte ganz Indien. In Oude unterwarfen sich die Talukdars und übergaben ihre Forts und Waffen. Der Radschah Singh ergab sich und sein Fort Amely. Der Brigadier Eveleigh eroberte das Fort Semeree. Tantia Topee ist in den Satporahhügeln eng eingeschlossen. Der Häuptling von Banga und die übrigen Rebellenhäupter haben sich unterworfen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. Dezember 1858.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Stefan Starowiejski n. Galizien, Vinzenz Urbański n. Polen, Krispin Baszczewicz n. Kozuchow, Ladislaus Dąbski n. Woynicz.

---

englisch. „Clew" (Gei, das Eck oder Horn eines Segels) ist sächsich; „garnet", von granato, Granatapfel, ist italienisch, und bedeutet den granat- oder pomeranzenartigen Block, der an den clew oder das Eck der Segel befestigt ist, und daher das durch den Block laufende Tau. Sodann finden wir bei den Mineralien welche zum Verstopfen der Lecke gebraucht werden dieselbe Verschiedenheit. „Pitch" (Pech) ist leicht abgeleitet vom italienischen pix; „tar" (Theer), eben so leicht von dem sächsischen tare, tyr. „Junk" (ein abgenutztes altes Tau) kommt vom lateinischen juncus (Binse) her, dem Stoff welchen man längs der mittelländischen Küste zum Kalfatern braucht; „oakum" (Berg), von dem sächsischen oecumbe oder Hanf. Das Zeitwort „calk" (kalfatern) mag von dem dänischen kalk (Kalk) oder von dem italienischen calfatare herkommen. Das jetzt ungebräuchliche Zeitwort „to pay" (bestreichen, theeren) stammt von dem italienischen Worte pagare her (ob nicht eher vom französischen poix oder dem lateinischen pix?); es kommt nur noch in dem nautischen Aphorismus: Here is the Devil to *pay*, d. h. das Schiff mit Pech bestreichen, vor. Was das Hanthieren mit den Segeln betrifft, so ist „to loose" (lösen) gut englisch; „to furl" (die Segel ganz einziehen, beschlagen) ist amerikanisch, und gehört der mittelländischen Wörterklasse an. „To rake" wird auf die Spieren angewendet und stammt vom sächsischen racian, neigen: „to steeve," nur in der Redensart üblich: the bowsprit steewes, d. h. das Bugspriet liegt nicht flach, ist etwas steil; es wird oft „stave" (stäf) ausgesprochen und kommt von dem italienischen stivare her.

Wenn wir uns auf das Unterdeck begeben, so finden wir „cargo" (Ladung), ein spanisches Wort, während „ballast" (von bat, und last, eine Ladung) sächsisch ist. Ein „Schiff in Ballast" kommt vom baltischen Meer; ein „Schiff und Cargo" aus der Bay von Biscaya. Matrosen müssen essen; allein es herrscht ein bedeutender Unterschied zwischen Handels- und Kriegschiffsmatrosen. Der erstere wird mit Lebensmitteln versorgt in der „Caboose" oder „Camboose" (holländisch kombuis); der letztere geht in die „galley" (italienisch Galera). Dieser Unterschied ist im raschen Verschwinden begriffen — der Marineausdruck ersetzt den mercantilen, gerade wie in Amerika der Titel „Capitän" widerrechtlicher Weise an die Stelle des genaueren und orthodoxeren Ausdrucks „master„ (Meister), der jetzt nur in gerichtlichen Papieren gebraucht wird, getreten ist. Der „bowsprit" (Bugspriet) ist ein aus dem Englischen und Holländischen zusammengesetztes Wort. Das Wort yard ist englisch; das Wort „boom" (Hafenbaum) holländisch. Des Wort „reef" (Reff, reffen) ist wälisch, von rhewu falten; tack und sheet sind beide italienisch; „deck" ist deutsch. Andere Wörter sind das Ergebniß von Zusammenziehungen. Nur wenige werden in dem „dipsey," Sondirungsblei, die Worte „deep sea" tiefe See, oder in „futtocks" die Combination foot-hooks (Fußhaken) errathen — man versteht darunter die krummen Hölzer welche das Schiff zusammen halten, die Rippen oder Gabelhölzer. „Breast-hook" (Brusthacken) ist der Zusammenziehung entgangen. Matrosen haben in der That eine große Vorliebe für metamorphosirende Wörter — besonders bei Eigennamen. Obgleich uns diese ziemlich abseits liegen, dürfen wir zwei noch nicht mit Stillschweigen übergehen. Der „Bellerophon" der britischen Flotte war stets als der „Bullyruffian" (der schurkische Raufbold), und die „Ville de Milan," eine französische Prise als die „Weel-'em-along" (Roll'-sie-fort) bekannt. Hier habt ihr eine zufällige Bescherung von Namen, von welchen man nicht weiß, warum man sie diesen Schiffen beigelegt hat.

(Aus dem „Antlantic Monthly.")

Kunst und Literatur.

** Bogumil Goltz hat eine „Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen" (Berlin, bei O. Janke) herausgegeben. So viel Schlimmes, Scharfes und Unwürdiges neben manchen schlagend richtigen Bemerkung, schreibt die „Köln. Ztg.", ist über das schöne Geschlecht wohl seit langer Zeit nicht in deutscher Sprache geschrieben worden. Der Verfasser, welcher ein Stück Fischart in sich hat, war, so viel wir wissen, nie verheirathet; dies hält ihn aber nicht ab, über Frauen-Beruf und Frauen-Größe in einer Weise abzuurtheilen, die so wegwerfend ist, wie die Charakteristik, die er von den Juden macht. Goltz haßt die Frauen und Juden gleich sehr und stellt sie deshalb gern nebeneinander. In humoristischen Bildern von der Aehnlichkeit, die der jüdische Typus mit der Natur des Weibes haben soll (vergl. S. 142), ist unser Autor unerschöpflich. Diese „Charakteristik der Frauen" führte besser den Titel: „Trosteinsamkeit für alte Junggesellen"; denn für diese muß sie eine wahre Herzstärkung sein. Uebrigens gibt der Verfasser doch zuletzt den deutschen Frauen den Ruhm der Trefflichkeit vor den übrigen Nationen; auch tröstet er sich damit: „Der Aerger solcher Frauen, die sich von meinen Denunciationen getroffen fühlen, darf mir keine Gewissensbisse machen, und diejenigen, welche meinen Charakteristiken nicht ähnlich sehen, brauchen sie nicht auf sich zu beziehen". Eine schöne Entschuldigung das!

** In München hat eine in dem letzten Concerte der k. Hofcapelle aufgeführte „symphonische Dichtung" von Franz Liszt — „Orpheus" ein totales Fiasco gemacht.

** Wie die „A. Ztg." aus Bern vom 8. d. schreibt, ist die Nachricht von dem Unglück, das der Violinvirtuosin Therese Ferni in Lausanne zugestoßen sein sollte, unbegründet. Das Ganze beruht auf einer Mystification der „Suisse".

** In Turin ist die Nachricht vom Tode des sardinischen General-Consuls in Chartum, des unerschrockenen Reisenden Anton Brun-Rollet, eingetroffen; derselbe erlag am 25. Sept. dem Typhus. Brun-Rollet bemerkt die „Köln. Ztg." war in ganz Nubien als der Kaufmann Jakob (el Kawadscha Yakub) bekannt. Im Jahre 1831 unternahm er seine erste Fahrt zur Erforschung des oberen Nil-Laufes und hat seitdem seine Forschungen rastlos fortgesetzt und dieselben in Berichten an die französische geographische Gesellschaft niedergelegt, zu deren eifrigsten Korrespondenten er gehörte. Im Jahre 1855 erschien von ihm in Paris das interessante Buch: „Le Nil blanc et le Soudan" Brun-Rollet erfreute sich bis zu seiner letzten Krankheit einer unverwüstlichen Gesundheit; er war ein Mann von eiserner Willenskraft.

Amtliche Erlässe.

Nr. 34519. **Kundmachung.** (1332. 1-3)

Laut Erlaß des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 18. November 1858 Z. 5687 dürfen mit Rücksicht auf die neuen Münzgesetze — die kaiserlich-russischen und die polnisch-russischen Gold- und Silber-Münzen, ferner die kaiserlich russischen Kupfermünzen von den k. k. Kassen an Zahlungsstatt nicht mehr angenommen werden.

Dieß wird mit Bezug auf den im Reichs-Gesetz-Blatte vom Jahre 1849 (unter Nr. 305) enthaltenen hohen Finanz-Ministerial-Erlaß vom 1. Juli 1849 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 2. December 1858.

N. 34519. **Obwieszczenie.**

Na mocy Rozporządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa Skarbu z dnia 18. Listopada 1858 L. 5687 cesarsko-rosyjskie i polsko-rosyjskie monety w złocie i srebrze, jakoteż cesarsko-rosyjskie monety miedziane przez c. k. Kasy w miejsce zapłaty przyjmowane być więcéj nie mogą.

Co się odnośnie do Rozporządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa Skarbu z dnia 1. Lipca 1849 w Dzienniku Praw Państwa z r. 1849 (pod Nr. 305) umieszczonego do powszechnéj wiadomości podaje.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, 2. Grudnia 1858.

Nr. 1338. **Edict.**

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Anlangen der Frau Apolonia Wilkoszewska geb. Gräfin Ankwicz und Julie Sulimirska geb. Gräfin Ankwicz Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 6ten Dezember 1855 Z. 7212 für das im Bochniaer Kreise lib. dom. 280 pag. 406 liegende Gut Jawożyce genannt, der Apolonia Wilkoszewska geb. Gräfin Ankwicz gehörig. bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 8.373 fl. 35 kr. CM., denjenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. Jänner 1859 bei diesem k. k. Kreis-Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 17. November 1858.

Concurs-Kundmachung. (1333. 1-3)

Zu besetzen die controllirende Zeugamtsschreibersstelle, bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia in der XI. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Vierhundert zwanzig Gulden österr. Währ., dem Bezuge des systemmäßigen Salzdeputats von fünfzehn Pfund pr. Familienkopf jährlich und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von vierhundert zwanzig Gulden österr. Währ.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Materialgebahrungs- und Verrechnungs-Kenntnisse, dann der Kenntniß einer slavischen Sprache, so wie der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 14. Jänner 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 2. December 1858.

Nr. 9168. **Steckbrief.** (1348. 2-3)

Vom k. k. Landesgerichte zu Krakau wird der wegen Verbrechens der Diebstahls nach §. 171, 173, 174 II. d. und 176 II. b. St. G. B. gemäß §. 200 St. P. O. in den Anklagestand versetzte, flüchtige Johann N. angeblich Dworski steckbrieflich verfolgt.

Derselbe ist gegen 19 Jahre alt, mittlerer Statur, eines ovalen vollen Gesichtes, auffallend großen Augen und trug die Haare kurzgeschnitten.

Dieser Johann N. angeblich Dworski war seiner Profession nach Kellner, und trug bei Fluchtergreifung einen grauen Sommerrock dergleichen Sommerhose, und schwarze Kappe.

Im Betretungsfalle ist er an das k. k. Landesgericht zu Krakau abzustellen.

Krakau am 29. November 1858.

N. 16423. **Edict.** (1313 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird die freiwillige Veräußerung der den Erben nach Heinrich Saul Rosenzweig gehörigen Realität Nr. 18, G. VI. am Stradom in einem einzigen Termine auf den 7. Jänner 1859 um 10 Uhr Vormittags unter den bereits mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 9. März 1858 Z. 640 verlautbarten, in die Nummern 70, 71, 72 der „Krakauer Zeitung" eingeschalteten Bedingungen, welche in der Registratur des k. k. Landesgerichts jeder Zeit eingesehen werden können.

Der Ausrufspreis beträgt 15.750 fl. öst. W., unter welchem die Realität nicht hintangegeben werden wird; — die Kauflustigen haben ein 10perzentiges Vadium zu erlegen; übrigens bleiben den versicherten Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Krakau am 23. November 1858.

N. 16423. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie rozpisuje niniejszém dobrowolną licytacyą realności pod Nr. 18 w Gm. VI. na Stradomiu, należącéj do spadkobierców po Henryku Saulu Rosenzweig, która się odbędzie w jednym tylko terminie i to na dniu 7. Stycznia 1859 o godzinie 10éj rano, pod warunkami w tutejszo-sądowym obwieszczeniu z dnia 9. Marca 1858 N. 640 i w Numerach 70, 71 i 72 Krakowskiéj Gazety ogłoszonemi.

Warunki te w archiwum c. k. Sądu krajowego każdego czasu przejrzane być mogą. — Cena wywołania stanowi kwotę 15,750 złr. austr. monetą poniżéj téj ceny wywołania realność sprzedaną niebędzie.

Chęć kupienia mający winien zatém dziesięcio-procentową sumę od wyż wspomnionéj ceny wywołania złożyć; wymienia się oraz, iż prawa wierzycieli na téj realności zabezpieczonych zostaną nienaruszone bez względu na cenę sprzedaży.

Kraków, dnia 23. Listopada 1858.

N. 9491. **Beschreibung.** (1349. 3)

Des Nachts im Monate Juli 1857 vom dem gesperrten Dachboden sub Nr. 627 Nicolai-Gasse der Gräfin Elisabeth Tarnowska und deren Dienerin Anna Pomanowska entwendeten Effecten:

1. grünes seidenes Kleid eingefaßt mit schwarzen Spitzen,
2. himmelblaues Kleid von schwerem Adamask,
3. seidenes Kleid mit weißem Boden mit verschiedenartigen Blumen,
4. rosenrothes Seidenkleid,
5. hellgrünes Seidenkleid,
6. schwarze Mantille mit Franzen,
7. 4 Leibchen von obigen Kleidern,
8. 1 Tuchleibel,
9. verschiedene kleine Stücke von Seide,
10. 4 Paar weiße Strümpfe von Seide,
11. Lederpolster,
12. weiße gestickte Vorhänge,
13. 1 Tartanmantel mit einem Pelzkragen,
14. 1 schwarzes tuchenes Leibchen.

Im Falle diese gestohlenen Effecten irgendwo zum Vorschein kommen sollten, ist hievon dem Krakauer k. k. Landesgerichte Anzeige zu erstatten.

Krakau, am 29. November 1858.

N. 18527. **Kundmachung.** (1358. 3)

Zur Lieferung der Mineralwasserflaschen, welche die Verwaltung des Curortes Krynica in den Jahren 1859, 1860 und 1861 benöthigt, wird unter Beifügung nachstehender Bedingungen die schriftliche Concurrenz hiemit eröffnet:

1. Lieferungslustige haben ihre schriftlichen und eigenhändig gefertigten Anträge mit der äußere Aufschrift: „Offert zur Lieferung von Flaschen für Krynica" unter Beischluß des Vadiums von 100 fl. österr. Währ. versiegelt bis zum 4. Jänner 1859, 6 Uhr Abends bei dem k. k. Finanz-Landes-Directions-Präsidium in Krakau zu überreichen.
2. Die Uebernahme der Flaschen erfolgt in Krynica, wohin der erstjährige Bedarf längstens bis Ende März 1859 und jener der weiteren zwei Jahre bis Ende Februar 1860 und 1861 auf Kosten des Unternehmers zu Handen des Badeinspectors abgeliefert werden muß. Zur besseren Informirung außergalizischer Unternehmer wird diesfalls bemerkt, daß Krynica von Bochnia, bis wohin der Transport pr. Eisenbahn geschehen kann, 13 Meilen und von der Kreisstadt Neu-Sandez 5 Meilen entfernt ist.
3. Die Menge der in jedem der drei Jahre 1859, 1860 und 1861 zu liefernden Flaschen wird auf 12,000 d. i. Zwölftausend Stück festgesetzt, der Unternehmer jedoch verbindlich gemacht, für den Fall des Bedarfs innerhalb der Frist von 6 Wochen vom Zeitpuncte der Bestallung jede verlangte Mehrlieferung, welche 50% nicht übersteigt, um denselben Preis zu realisiren.
4. Die zu liefernden Flaschen müssen eine cylinderförmige bouteillenartige Gestalt und eine platte Basis haben, mit Einschluß des Halses sieben Zoll zehn Linien Wiener-Maß hoch, und siebenundzwanzig Wiener-Loth schwer sein, einen Umfang von zehn Zoll einer Linie besitzen, auf der Wölbung vom Cylinder zum Halse mit der stämpelartig aufgeprägten Bezeichnung „Krynica" versehen sein und ohne den Hals Ein und sieben/Zehntel Seitel Wiener-Maß Wasser fassen.

   Der Cylinder muß neun/Zehntel Linien stark im Glase sein, die übrigen Theile der Flasche hingegen verhältnißmäßig noch stärker.

   Von der 7" 10''' betragenden ganzen Höhe der Flasche haben auf den Cylinder . . . . . 5" 2'''
   auf die Wölbung vom Cylinder zum Halse 1" 2'''
   und auf den Hals . . . . 1" 6'''
   zu entfallen.

   Der äußere Umfang des Halses, welcher bei der Mündung mit einem Kranze zu versehen ist, soll unterhalb des Kranzes 3" 4''', und der Umfang des Kranzes 4", der Durchmesser der vollkommen cylinderförmig gestalteten Halsöffnung dagegen 9½ Linien messen. Ueberhaupt müssen die zu liefernden Flaschen mit Ausnahme der mehr bouteillenartig geformten Wölbung zwischen dem Cylinder und dem Halse ganz den Salzbrunner Mineralwasserflaschen gleichen.
5. Flaschen, welche in einer oder der andern Beziehung nicht die vorgeschriebene Beschaffenheit haben, werden nicht übernommen. — Für zerschlagene wird keine Vergütung geleistet.
6. Der Lieferant macht sich verbindlich, daß die Glasmasse jene technische Zubereitung erhalte und diejenige Kühlmethode in Anwendung gebracht werde, welche erforderlich sind, um dem Glase die gehörige Zähigkeit und Haltbarkeit zu verschaffen, indem derselbe dafür haftet, daß der bei der Füllung und Verkorkung sich ergebende Bruch 3% nicht übersteige.

   Die größere Menge Bruch hat derselbe durch die entsprechende Anzahl qualitätmäßiger Flaschen zu ersetzen.
7. Der verlangte Lieferungspreis ist pr. Flasche in Ziffern und Buchstaben nach österreischer Währung im Offert deutlich und bestimmt auszudrücken.
8. Der genehmigte Lieferungspreis wird dem Unternehmer gegen gestämpelte Quittung nach jedesmaliger Ablieferung vom Badeinspector ausgezahlt werden.
9. Das erlegte Vadium wird bis zur vollständigen Erfüllung des Vertrags als Caution zurückbehalten und haftet für alle Verbindlichkeiten des Unternehmers.
10. Sollte bezüglich der für 1860 und 1861 benöthigten Flaschen eine Aenderung ihrer Form für nothwendig erachtet werden, so steht dem Unternehmer frei, sich der diesfälligen Anforderung zu fügen oder hierauf innerhalb 10 Tagen zu erklären, daß er von dem Vertrage abstehe.
11. Jeder Offerent hat zu erklären, daß er diese Lieferungsbedingungen kenne und sich denselben unbedingt unterziehe.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 6. December 1858.

Theater-Anzeige.

Eines der beliebtesten Mitglieder der hiesigen deutschen Bühne Frau Gürtler, eineachtbare tüchtige Künstlerin giebt Samstag, den 18. d. M., zu ihrer Benefiz-Vorstellung „die Stumme von Portici", große romantischen Oper von Auber. — Frau Gürtler spielt die Fenella. — Im Vertrauen auf das Wohlwollen der geehrten Kunstfreunde steht wohl ein besuches Haus zu erwarten. Sonntag, 19. d. zum ersten Male: „Ein ehemaliger Trottl," Charactergemälde von dem Verfasser des „Werkelmann." Ebenso wie „Der Werkelmann und seine Familie" hat auch dieses neue Stück des bühnengeandten Dichters auf allen Bühnen Glück gemacht und ist diese Vorstellung dem P. T. Publicum besonders zu empfehlen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Berechnet in österreichischer Währung.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	11	4	27½	3	39½	4	2½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	49	2	75	—	—	2	45	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	2	36½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	1	70	—	—	1	49	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	4	20	—	—	3	67	—	—	—	—
„ Hirsegrütze . .	—	—	4	80	—	—	3	90	—	—	—	—
„ Lein-Samen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	4	20	—	—	3	50	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—		—	13	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	10½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	15½	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen . .	—	—	1	70	—	—	1	57½	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	1	26	—	—	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	31½	—	—	1	5	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	70	—	—	—	63	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	75	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	67	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	60	—	—	1	43½	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen . . .	—	—	1	31	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	50	—	54	—	42	—	47	—	35	—	37½
Częstochauer dto	1	10	1	16	—	—	1	5	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	27	1	35	1	5	1	18	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	74	—	80	—	67	—	70	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	—	—	75	—	—	—	63	—	—	—	—
Mehl aus fein dto. .	—	—	—	60	—	—	—	52	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 14. December 1858.

Deleg. Bürger — Magistrats-Raht Łoziński — Markt-Kommissar Jezierski

Wiener-Börse-Bericht

vom 15. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	80.25	80.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	85.80	85.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	84.70	84.80
dito. „ 4½% für 100 fl.	75.50	76.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	320.—	322.—
„ 1839 für 100 fl.	134.50	135.—
„ 1854 für 100 fl.	114.50	114.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.--	17.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	82.75	83.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	82.—	82.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	82.—	82.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	81.50	82.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	968.—	970.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	245.30	245.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	615.—	617.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1740.—	1742.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	258.30	258.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	85.60	85.70
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	183.--	183.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.10
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	117.—	118.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	66.60	67.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	523.—	525.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	315.—	320.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	405.—	410.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	98.50	98.75
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	94.—	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	89.50	89.75
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.25	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	85.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . . pr. St.	101.30	101.40
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	108.20	108.40
Esterhäzy zu 40 fl. CM. . . . . „	80.50	81.—
Salm zu 40 „ . . . . . „	41.—	41.50
Palffy zu 40 „ . . . . . „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ . . . . . „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „ . . . . . „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „ . . . . . „	24.10	24.50
Waldstein zu 20 „ . . . . . „	26.75	27.25
Keglevich zu 10 „ . . . . . „	15.60	15.90

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	86.15	86.20
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5% .	86.10	86.15
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	76.20	76.30
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	101.75	101.75
Paris, für 100 Franken 3%	40.40	40.45

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	4 fl. —85 Nkr.	4 fl. —86 Nkr.
Kronen	13 fl. —90 „	13 fl. —92 „
Napoleonsd'or	8 fl. —12 „	8 fl. —13 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —30 „	8 fl. —31 „

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von Julius Pfeiffer und Blum.

Donnerstag, den 16. December 1858.

Zum Vortheil des Fräul. Ptaszyński.

Ruy Blas.

Drama in 5 Acten von Alexander Dumas.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Parall.Linie in 0° Reaumur reduc.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	332''39	— 1'3	93	West	schwach	trüb	—2'3	—1'2
	10	333'06	— 2'2	95	„	„	„		
16	6	333'61	— [illegible]	95	„	„	„		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.